

B l o ß w i ß,

inglichen Bloswis und Ploswis, in Urkunden auch Blasewis, Blodewis und Blosrewis geschrieben, wird im Volksdialekte in der Regel Plus (sprich diese Silbe gedehnt!) und, da man diesen Namen auch dem nahe liegenden und zum Rittergute Stösis gehörigen Dorfe Plotis, das keine Kirche hat, zu geben pflegt, zum Unterschiede Kirchenplus genannt. Das, glaub' ich, hat einige Schriftsteller, z. B. Dietmann in seiner sächs. Priefterschaft, zu der Behauptung verleitet: Bloswis habe in früherer Zeit auch Kirchenblüth geheißen. Ob der Name dieses, von Oschaz und Strebela 2 St., und von Lommasch 2½ St. entlegenen und an einem, von Hünefeld herabkommenden und hier mit dem Jahna-bache sich vereinenden, Wässerchen erbauten Pfarrkirchdorfs auch einen wasserreichen Ort bezeichne, wie das von der Benennung des Dorfes Plotis behauptet wird, lasse ich unentschieden. Sorbenwendischen Ursprungs, gehörte Bloswis in frühern Tagen in die Sudpanie Wossin (jetzt Hohenwuffen); gegenwärtig aber unter die Patrimonialgerichte von Grubnis und Ragewis, liegt, wie die Gesamtparochie, im Oschager Amtsbezirke und steht, gleich dieser, unter der Kreisdirection zu Leipzig.

Durch Feuersbrünste litt Bloswis in den Jahren 1805, 1810, 1811, 1816, ferner den 24. August 1829 und den 12. Mai 1834.

Die hiesige Pfarrwohnung war im Jahre 1602 „gar baufällig und mit Schindeln gedeckt,“ wie eine alte Nachricht sagt. Das war, ob sie gleich bald nachher neu erbaut ward, 140 Jahre später abermals der Fall, und so wurde denn 1742 das jetzt vorhandene, mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus gebaut. Im Jahre 1811 brannten die Pfarrwirthschaftsgebäude ab und erstanden bald nachher, ebenfalls mit Ziegeln bedacht, aus ihrer Asche.

Die hiesige Schulwohnung, deren eine Hälfte im Jahre 1614 auch neu aufgebaut war, befand sich im Anfange dieses Jahrhunderts ebenfalls in sehr baufälligem Zustande; sie ward deshalb 1802 abgetragen und die jetzige erbaut.

Seit 1772 befindet sich auch in einem, hier dazu erbauten Häuschen eine Feuerspritze.

Das hiesige, auf einer Anhöhe gelegene und in seinem Innern recht freundliche Gotteshaus mit seinem ziemlich hohen, dem Wanderer schon aus beträchtlicher Ferne sichtbaren und 4 Glocken tragenden Thurme, hat im Laufe der Jahrhunderte so manche Veränderungen erlitten.

Das Jahr, in welchem die erste Kirche sich hier erhob, ist nicht zu ermitteln; doch aber so viel gewiß, daß Bloswis spätestens um die Mitte des 13. Jahrhunderts sein eignes Gotteshaus hatte, das höchstwahrscheinlich der Milde eines meißner Burggrafen seine Entstehung verdankte, da es Meißens Burggrafen waren, die hier zuerst das Patronatrecht ausübten. Vermuthlich hielten sich früher die Bewohner unsrer Dörfer auch zur Stauchaer Kirche; denn die hiesige Parochie zahlte im 13. Jahrhunderte 10 Solidos oder Schillinge alljährlich an das Stauchaer Nonnenkloster, wahrscheinlich um den frommen Schwestern unsre Auspfarrung weniger fühlbar zu machen. Im Jahre 1492 fand entweder ein Neubau oder wenigstens eine starke Reparatur der hiesigen Kirche statt; denn Oschaz verkaufte dazu, wie seine Kammerei-Rechnungen besagen, 97 Scheffel Kalk und auch viele Mauern- und Dachziegel. Die größte und älteste der jetzt vorhandenen Glocken trägt folgende (altgothische) Inschrift: „O rex glorie (statt gloriae) veni cum pace. Ave Maria gratia plena. do T. Anno Dni. XV^{co} V^o.“ (Doch wohl: 1505?!) Zu dieser gesellten sich 1515 auch die kleine, mit der Inschrift: „Oremus“ (laßt uns beten!) versehene, und 1519 auch noch das Taufglöckchen. Die Mitteltglocke ward erst im Jahre 1615 von dem Dresdner Glockengießer, Joh. Hilliger, gegossen. Sie trägt als Umschrift den lateinischen Hexameter: „Me resonante Deo resonet tuba sacra: Venite! Johann Hilliger F. Dresdae MDCXV.“ (Lön' ich zur Ehre dem Herrn, wie Posfaunenruf tön' es dann: Kommet!) Um die Glocken zu tragen, erhob sich 1516 an der Abendseite unsrer Kirche ein aus Stein erbauter, viereckiger Thurmshafte von mäßiger Höhe und mit Schindeln gedeckt. Das Kirchengebäude selbst zeigte sich dem Wanderer noch bis zum Jahre 1698 mit ärmlicher Schieferbedachung. Im Jahre 1609 ward die erste und 1733 eine neue Thurmuhre angeschafft. An einer Orgel fehlte es 1636 noch und erst 1670 wird dem hiesigen Schullehrer der Titel eines Organisten beigelegt. Diese, gar

baufällig geworden, wick im Jahre 1778 der noch vorhandenen, nicht eben ausgezeichneten, die man in Großenhain erkaufte. Die Jahre 1697—1699 trugen zur Verschönerung des Thurmes und der Kirche ungemein viel bei. Der Erstherr erhielt seine jetzige Gestalt. Den 24. Aug. 1698 ward, im Beisein mehrerer geistlichen und weltlichen Personen, der Thurmknopf, den Andreas Gruble, Bauergutsbesitzer zu Kuppen und zugleich Schankwirth in Hof, geschenkt hatte, feierlich aufgesetzt. Ueber dem Knopfe erhob sich ein großes eisernes Kreuz, das der Huf- und Waffenschmidt zu Grubnis, Georg Löbner, zum Geschenke schmiedete, welches jedoch 1755 mit einer Fahne und einem Sterne vertauscht wurde. Die Kirche dagegen erhielt in den vorgenannten Jahren des scheidenden 17. Jahrhunderts ein ganz neues Sparrwerk und Ziegelbedachung; auch ward sie im Innern vielfach ausgeschmückt. Die Stukaturarbeit an der Decke fertigte Petrus Patriarcha, aus Como in Italien, und den noch vorhandenen, zwar hölzernen, aber mit vergoldetem Laubwerk wohlverzierten und 1705 erst fertig gewordenen Altar, arbeitete der Bildhauer Valentin Walther aus Meissen. Nach Verlauf eines halben Jahrhunderts wären aber Thurm und Kirche beinahe zum Schutthaufen geworden. Es zog nämlich am 18. Tage des Augusts 1755 (es war ein Montag) in der 9. Vormittagsstunde ein schweres Gewitter über unser Dorf und ein Blitzstrahl, der jedoch nicht zündete, bahnte sich durch den Thurm seinen Weg in die Kirche und richtete vielfache Zerstörungen an. Im Jahre 1829 überzeugte man sich, daß die alleszerstörende Gewalt der Zeit eine bedeutende Thurmreparatur nöthig gemacht habe, auch für die volkreicher gewordenen Dörfer die vorhandenen Kirchensitze nicht mehr ausreichten. Es wurden daher der Thurm und die Kirche abgeputzt und im Innern derselben, das durch 4 Dachfenster und durch weißen Anstrich mehr Licht erhielt, zwei neue Chöre angebracht. So konnte denn der renovirte Tempel am letzten Sonntage des scheidenden Kirchenjahres, den 22. Novbr. 1829 wieder besucht und feierlich geweiht werden.

Durch räuberische Einbrüche hat die hiesige Kirche zu wiederholten Malen heilige Gefäße und nicht unbeträchtliche Summen Geldes eingebüßt. Dergleichen Verluste erlitt sie den 16. Septbr. 1573, den 4. Januar 1602, im Sommer 1632 durch Kroaten, von 1640—1645 durch die übelthausenden Schweden, so auch wieder 1704 in der Nacht vor dem Gründonnerstage, desgleichen den 16. Februar 1763 (folglich Einen Tag nach Abschluß des Hubertusburger Friedens!) und den 21. Decbr. 1768. Ungeachtet dieser und ähnlicher Einbußen, wie auch kostspieliger Baue und häufiger Reparaturen, ist ihr Vermögen, das zu Anfange des 18. Jahrhunderts auf 900 Thlr. sich belief, gleichwohl gegenwärtig bis zu der Summe von ziemlich 1600 Thln. herangewachsen.

Unter der Kirche befindet sich seit 1729 eine der Collaturherrschafft gehörende Familiengruft von nicht bedeutendem Umfang, in welcher gegenwärtig 11 Särge stehen.

Einzelner, in der Kirche anzutreffenden Denkmäler wird späterhin Erwähnung geschehen, wenn die Personen genannt werden, zu deren Gedächtniß sie errichtet wurden.

Als eine besondere Merkwürdigkeit ist übrigens noch anzuführen, daß am 3. Maitage 1691 in hiesigem Gotteshause ein Türke und eine Türkin getauft wurden, die der damalige Collator und Hauptmann bei dem kurfürstl. sächs. Leib-Infanterieregimente, Hanns Karl Dietrich v. Seidler, 1686 bei der Eroberung von Ofen gefangen genommen hatte. Der Mann, bei welchem v. Seidler selbst Patenstelle vertrat, wurde Karl Christianus, und das Weib Johanne Christiane genannt. Wo Beide nachmals hingekommen sind, ist nicht bekannt. Nur im Taufregister von 696 wird einmal als Taufzeugin erwähnt: „Johanne Christiane Mejeram, die getaufte Türkin in Grubnis.“

Das Collatur- und Patronatrecht der Kirche zu Bloswis besaß im 13. Jahrhundert erst ein Burggraf zu Meissen und dann das Nonnenkloster zu Staucha. Die dasigen Nonnen traten jedoch dasselbe eben so, wie das jus patronatus über die Kirchen zu Hof, Hohenwuffen, Naundorf und Neckanis, am 15. Januar 1265 an den Meißner Burggrafen Meinher II ab und erhielten dafür das über die Kirche zu Leuben ohnweit Lommasch. Im 15. Jahrhundert gelangte das hiesige Patronatrecht höchst wahrscheinlich schon an die Besitzer der Güter Grubnis und Ragewis, die noch jetzt Patrone der Kirche zu Bloswis und Collatoren der hiesigen Pfarr- und Schulstelle sind und, ihrer Reihenfolge nach, bei weiterer Erwähnung dieser Rittergüter genannt werden sollen.